



Erste Ausgabe Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Wochenausgabe beträgt im Bezirk und in nächster
Umgebung 2 Pf., die Seite, weiter entfernt 12 Pf.

Donnerstag, den 14. Dezember 1899.

Stetsjähriger Abonnementspreis in der Stadt Nr. 1, 10
aus Haus gebracht, Nr. 1, 15 durch die Post bezogen im Bezirk,
außer Bezirk Nr. 1, 25.

Zwölfte Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
des Vorstands der Württ. Invaliditäts- und
Alters-Versicherungsanstalt, betreffend den
Umtausch der im Jahre 1896 und 1897 aus-
gestellten Quittungskarten.

Nach § 135 Absatz 1 des neuen Invaliden-
versicherungsgesetzes verliert eine Quittungskarte
ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier
Jahre nach dem auf der Karte verzeichneten
Ausstellungstage zum Umtausche eingereicht ist.

Die Versicherten und die Krankenkassen,
welche Quittungskarten aufbewahren, werden deshalb
aufgefordert, die in ihren Händen befindlichen,
in den Jahren 1896 und 1897 ausgestellten
Quittungskarten noch vor dem Ablauf des
Jahres 1899 den Ortsbehörden für die Ar-
beiterversicherung zum Umtausche zu über-
geben.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterver-
sicherung werden ersucht, die rechtzeitig zum Umtausch
eingereichten Karten sofort auszurechnen und mit
der nächsten Kartenendung vorzulegen.

Stuttgart, den 4. Dezember 1899.

Der Vorstand
der Württ. Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt.
Haberlen.

Die Versicherten, die Krankenkassen und
die Ortsbehörden werden auf obenstehende Be-
kannmachung zu pünktlicher Beachtung hinge-
wiesen. Die bisherige Bestimmung, wonach
der Umtausch, wie auch auf den Quittungskarten
selbst vermerkt war, erst innerhalb drei Jahren zu
erfolgen hatte (§ 104 des alten Gesetzes) ist in oben-
stehender Weise abgeändert worden. Um die
Ungültigkeit der Karten zu vermeiden, werden die
Ortsbehörden angewiesen, obenstehenden Erlaß
alsbald ortsbüchlich bekannt machen zu lassen und
hiedei besonders auf Abs. 2 obenstehenden
Erlasses hinzuweisen. Ueber die ortsbüchliche Be-
kannmachung ist Eintrag ins Schultheißenamts-
protokoll zu machen.

Calw, 8. Dez. 1899.

R. Oberamt.
Boelter.

Der Vorstand
der
**Württ. Invaliditäts- und Alters-
Versicherungsanstalt**
an

sämtliche Arbeitgeber und Versicherte, sowie
Betriebs- (Fabrik-), Bau- und
Knappschaftskassen
betreffend

den Zeitpunkt der käuflichen Erwer-
bung der Beitragsmarken für Zeiten
der Pflicht- und der freiwilligen Ver-
sicherung bis zum Schluß des Kalender-
jahres 1899 im sog. Klee-Verfahren.

Nach den mit dem 1. Januar 1900 in Kraft
tretenden Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 § 33 verbleibt das am
31. Dezember 1899 angesammelte Vermögen als sog.
Sondervermögen jeder einzelnen Versicherungs-
anstalt zu ausschließlicher Verwendung im Interesse
ihrer Versicherten, während vom 1. Januar 1900 ab
vier Zehntel der Beitragsleistungen aus dem Ankauf

der von der einzelnen Anstalt ausgegebenen Marken
dem mit den übrigen Versicherungsanstalten zu teilen-
den Gemeinvermögen zuzuführen. Die bis 31.
Dezember 1899 anfallenden Beiträge fallen voll dem
Sondervermögen der einzelnen Anstalt zu, der bis zu
diesem Zeitpunkt auch die volle Rentenlast für ihren
Bezirk obliegt, während vier Zehntel der vom 1.
Januar 1900 ab anfallenden Beiträge mit allen
andern Versicherungsanstalten zu teilen und zum Ge-
meinvermögen der letzteren zusammenzuwerfen sind,
das vom 1. Januar 1900 ab einen ganz erheblichen
Teil des Aufwands für die Renten sämtlicher Ver-
sicherungsanstalten gemeinsam zu tragen hat.

Damit der gesetzliche Zweck erreicht und der
Württ. Versicherungsanstalt zugleich im Interesse ihrer
Versicherten in rechtlich unanfechtbarer Weise dasjenige
aus Beiträgen fließende Vermögen gesichert wird,
das ihr auf 31. Dezember 1899 gebührt, werden
die verehrlichen Adressaten, soweit
ihnen das Einkleben der Marken in
die Quittungskarten (das sog. Klee-
verfahren) im Gegensatz zum sog. Einzugver-
fahren) obliegt, ergebend ersucht für alle in
den Zeitraum bis zum 31. Dezember 1899 fal-
lende versicherungspflichtige Beschäftigungen
noch vor Ablauf des Kalenderjahres 1899
die erforderliche Zahl von Marken bei der
Post käuflich zu erwerben.

Diese außerordentliche Fürsorge aus Anlaß
des Uebergangs vom alten in den neuen Rechtszustand
erfordert die sofortige Einklebung der diesfalls
gekauften Marken in die Quittungskarten nicht; nur
darauf kommt es an, die Marken vor Ablauf
des Jahres 1899 zu beschaffen; dagegen unter-
liegt es keinem Anstand, deren Einklebung zu dem
regelmäßigen Termine, z. B. am Tag der Lohn-
zahlung, auch wenn solche für in das Kalenderjahr
1899 fallende Arbeitszeiten erst nach Beginn des Jahres
1900 stattfindet, vorzunehmen.

Auch denjenigen Versicherten, welche
sich freiwillig versichern, wird empfohlen,
die freiwilligen Marken (Doppelmarken) für diejenige
Zeit, die in das Kalenderjahr 1899 fällt, noch vor
Ablauf des letzteren bei der Post käuflich zu erwerben.
Zur rechtsgültigen freiwilligen Versicherung
für Zeiten bis zum Schluß des Kalender-
jahres 1899 bedarf es der Entrichtung von Doppel-
marken des seitherigen Rechts; die Ver-
sicherung von einfachen Marken für freiwillige Ver-
sicherung nach neuem Recht ist erst für Zeiten vom
1. Januar 1900 ab zulässig.

Stuttgart, den 23. November 1899.

Haberlen.

Auf vorstehende Bekanntmachung werden die
beteiligten Personen und Behörden zur Nachricht
hingewiesen.

Calw, den 11. Dezbr. 1899.

R. Oberamt.

Sto. Amtm. Schweiger, gef. Stv.

Bekanntmachung

betr. Maul- und Klauenseuche.

Das unterm 21. v. Mts. mit Wirkung bis
zum 15. ds. Mts. erlassene Verbot des Umher-
treibens von Rindvieh und Schweinen im
Hausierhandel im Bezirk Calw ist heute bis
zum 31. ds. Mts. verlängert worden.

Calw, den 11. Dezember 1899.

R. Oberamt.

Sto. Amtm. Schweiger, gef. Stv.

Bekanntmachung

betr. Maul- und Klauenseuche.

Das vom R. Oberamt Nagold erlassene Ver-
bot des Umhertreibens von Rindvieh und
Schweinen im Hausierhandel innerhalb des
Oberamtsbezirks Nagold ist durch Beschluß des
Oberamts Nagold vom 11. v. Mts. bis zum 15.
Januar 1900 verlängert worden.

Calw, 11. Dezbr. 1899.

R. Oberamt.

Sto. Amtm. Schweiger, gef. Stv.

Die Ortsbehörden

werden unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Er-
laß vom 2. Dez. d. J., Wochenblatt Nr. 144, be-
auftragt, dafür Sorge zu tragen, daß auch bei den
Gemeindebediensteten (Polizeidiener, Amtsdienner,
Feld- und Waldschützen etc.), eine Beziehung zur
Invaliditäts- und Altersversicherung und
Beitrags-Nachzahlung stattfindet.

Wenn Kleinkinderschulen vorhanden sind,
so ist das Gleiche bezüglich der Lehrerinnen an
denselben zu beobachten.

Bis zum 22. Dez. d. J. wird Vollzugs-
bericht erwartet. In denjenigen Gemeinden, in
welchen Genossenschafts-Molkereien sich befinden,
ist auch für Beziehung der Moller zur Invalid-
und Kranken-Versicherung zu sorgen; ev. falls
der Betrieb nicht mit der Hand, sondern durch Wasser,
Dampf oder Benzin etc. stattfindet, wäre die Mol-
kerei noch zur Unfallversicherung beizuziehen
und bei der betr. Molkerei-Genossenschaft durch
Vermittlung des Oberamts anzumelden.

Formulare zur Anmeldung können vom Ober-
amt bezogen werden.

Calw, 12. Dez. 1899.

R. Oberamt.
Boelter.

An die Ortsvorsteher.

**Betr. Ausstellung von Wandergewerbe-
scheinen für das Jahr 1900.**

Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung
auf §§ 55-62 der Reichsgewerbeordnung und die
§§ 53-52 der Min.-Verf. vom 9. Nov. 1883
d. W. vom 31. Jan. 1898 angewiesen, die Be-
zechnisse derjenigen Personen welche Wandergewerbe-
scheine für das Kalenderjahr 1900 wünschen, nach
vorangegangener Aufforderung an die betr. Hausier-
händler, bezw. wenn solche auf der Gewerbeänderung
begriffen sind, an deren Angehörige zur alsbaldigen
Anmeldung sofort anzulegen und diese Verzeichnisse
binnen 14 Tagen vorzulegen mit gemeinderätlichen
Zeugnissen über

1. das Alter,
2. den Gewerbebetrieb,
3. den Wohnort,
4. die Staatsangehörigkeit und
deren Erwerbsgrund,
5. den Familienstand,
6. darüber, ob einer der in §§ 57, 57a und
57b der Gewerbeordnung, vergl. mit Art. 16, 17
und 18 des Reichsges. vom 6. August 1896 (Reichs-
Ges.-Bl. S. 693 ff.), bezeichneten Befreiungsgründe
zutritt; ist der Gesuchsteller bereits bestraft worden,
so ist in das Zeugnis zugleich ein vollständiges
Verzeichnis der erlittenen Befreiungen,
soweit sie der das Zeugnis ausstellenden Behörde
bekannt geworden sind, aufzunehmen, andernfalls ist
zu beurkunden, daß Befreiungen des Gesuchstellers
nicht zur Kenntnis der Ortsbehörde gekommen sind,

7. den Betrag des für den Inhaber festgesetzten Steuerkapitals und der Staatsgewerbesteuer, veral. § 8, §. 1 der Min.-Verf. vom 28. Oktober 1890, Rbl. S. 280. Hiernach haben die Ortsvorsteher bei allen nachsuchenden Personen ausdrücklich zu beurkunden, ob und mit welchem Steuerkapital dieselben in die Ortsgewerbelataster und zwar unter der Abteilung III als Hausgewerbetreibende aufgenommen sind, sowie, daß sie mit keiner Wandergewerbesteuer im Rückstand sind, (Art. 99, Ziff. 1 des Ges. vom 29. April 1873, Reg.-Bl. Seite 167),

8. die dem Beurlaubtenstand angehörigen Personen, welche einen Wandergewerbeschein wünschen, haben eine Bescheinigung ihres zuständigen Bezirksfeldwebels vorzulegen, daß der Ausstellung eines Wandergewerbescheines ein militärisches Hindernis nicht entgegensteht.

War der Gesuchsteller für das Kalenderjahr 1898 im Besitze eines gültigen Wandergewerbescheins, so genügt die Beurkundung des Gemeinderats, bzw. der Ortspolizeibehörde des Wohnorts, daß seit Ausstellung des früheren Zeugnisses keine Aenderung der in Betracht kommenden tatsächlichen Verhältnisse bei dem Gesuchsteller eingetreten sei und wenn der Wohnort des letzteren nicht zugleich der Geburtsort ist, daneben die Bestätigung der das Strafregister führenden Behörde, daß der Gesuchsteller in den vorangegangenen 3 Jahren eine Bestrafung nicht erlitten hat. Auch in diesen Zeugnissen ist jedoch die Staatsangehörigkeit und der Betrag des Steuerkapitals und der Staatsgewerbesteuer anzugeben.

Zu den Zeugnissen sind womöglich die neuen Formulare zu verwenden. (cf. Reg.-Bl. von 1898 S. 40 ff.)

Calw, den 13. Dez. 1899.

R. Oberamt.
Boelter.

Aus dem Landtag.

Die Abgeordnetenversammlung hat wieder einmal zwei große Tage hinter sich. Sie galten der Stellung der württembergischen Regierung zu dem im Reichstag behandelten Gesetzentwurf betr. den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses. Die Debatte wurde veranlaßt durch eine Anfrage des sozialdem. Abgeordneten Klotz, welche Stellung die württemb. Regierung im Bundesrat zu der Vorlage eingenommen habe. An der Debatte beteiligten sich sämtliche Führer der Parteien, zuerst der Antragsteller Klotz, sodann Gröber, R. Hausmann, Pass, Geß, Schrempf und die Minister v. Pischel und Frhr. v. Wittnacht. Die von dem Abgeordneten Schrempf zu diesem Gegenstand am 6. ds. Mts. gehaltenen Rede, die wir wegen Raum-mangels nur gekürzt im Auszug wiedergeben können, lautete zu den Hauptpunkten folgendermaßen:

Herrn! In der heutigen Debatte wurde der Finger auf eine schwere Wunde unseres Volkslebens gelegt. Der seit herge Verlauf dieser Debatte hat bewiesen, daß das Vorhandensein gewisser sozialer Uebelstände von allen Seiten gleich bedauert wird, daß aber auch alle Seiten den guten Willen zeigen, in der Bekämpfung der sozialen Schäden möglichst zusammenzustehen.

Der Umfang des Uebels, mit dem wir es hier zu thun haben, ist ein derartiger, daß ich glaube, auf

die Dauer können diese Zustände nicht bestehen. Nach Nr. 337 der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ sind in den ersten neun Monaten dieses Jahres im ganzen 178 161 Arbeiter in Betrieben beschäftigt gewesen, die einem Streik ausgesetzt waren — davon haben noch nicht einmal die Hälfte, nämlich 78 300, selbst gestreikt; die übrigen waren also einfach von einem Streik betroffen, an dem sie gar nicht teilnehmen wollten. Kontraktbrüchig waren von den Streikenden 24 433, also eine verhältnismäßig kleine Zahl gegenüber der Zahl aller derer, die beim Streik beteiligt waren.

Meine Herren, wenn in solcher Weise die weitesten Kreise unserer Arbeiterschaft — namentlich aber auch die verheirateten Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern — in die Streiks hineingezogen werden, so daß schließlich Wochen und Monate lang kein Verdienst vorhanden ist und die größte Not über sie hereinbricht, dann kann ich es nicht verstehen, wie der moderne Staat mit seinen Machtmitteln dabei mit verhängten Armen stehen und zusehen kann. Ich habe diesen Sommer bei dem Riesenstreik in Kopenhagen beobachtet, welche Not dort herrschte infolge eines monatelangen Streiks und einer Aussperrung Arbeitswilliger, wobei im ganzen etwa 40 000 Arbeiter beteiligt waren. Dort hat sich bei mir wiederum die Ansicht befestigt: es ist rein nicht zu verstehen, daß nicht Mittel und Wege gefunden werden sollen, um einen Streit über das Klein und Klein, den der Staat doch auch sonst seiner Jurisdiktion unterworfen hat, auch auf diesem Gebiete durch eine neutrale Gewalt, durch die Staatsgewalt zu einer rascheren und gerechteren Erledigung zu bringen. Wo bleiben die obligatorischen Schiedsgerichte?

Was sodann das sogen. „Zuchthausgesetz“ betrifft, so bin auch ich mit seiner Fassung in keiner Weise einverstanden gewesen. Ich verkenne nicht, daß das Gesetz von Haus aus einer edlen Gemütsbewegung entsprungen ist; aber die Art und Weise, wie es angeknüpft und abgefaßt und wie es schließlich vor dem Volke vortreten wurde — die konnte mich auch keineswegs befriedigen. Trotzdem nehme ich keinen Anstand, zu sagen: ich bedauere es, daß das Gesetz so kurz abgelehnt, d. h. einfach in den Papierkorb geworfen wurde. Ich bedaure das, wie meine politischen Freunde, um deswillen, weil ich fest überzeuge bin, daß anlässlich einer Beratung in der Kommission und einer Beratung vor versammeltem Reichstag eine ganze Reihe der allerwichtigsten Fragen zur Klärung gekommen wären — zu einer Klärung, die sowohl für die Regierung, als auch für die Volksvertretung und das ganze Volk von höchstem Interesse gewesen wäre, von höchstem Interesse namentlich auch für die Arbeitgeber und für die Arbeiter. Bei eingehender Beratung hätte man den Streitfragen einmal gründlich in das Gesicht leuchten können, man hätte die Beschwerden auf beiden Seiten genauer, auf das Genauste untersuchen können, denn es ist Tatsache: wie die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz nur mit großer Vorsicht zu lesen sind — so auch die Nachrichten vom wirtschaftlichen Kriegsschauplatz. Die Anschauungen der Arbeitgeber und die Anschauungen der Arbeiter sind von Haus aus total verschieden und sehr häufig muß erst ein von keinerseits eigenem Interesse getriebenes, sozusagen ein neutrales Auge die Wahrheit in das rechte Licht stellen.

Meine Herren, wie liegen denn die Dinge in der That? Bei den wirtschaftlichen Streitereien zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zerbricht, schwäbisch gesprochen, meistens der eine Teil den Hasen und der andere den Deckel. Die Arbeitgeber machen ihre Fehler; aber auch die Arbeiter. Durch den Streik werden beide Teile schwer geschädigt und gegeneinander gründlich verbittert. Hier ist nur mit gesetzlichem Vorgehen in dem von mir bezeichneten Sinne zu helfen: daß Schiedsgerichte eingeführt werden, die in energischer und durchgreifender Weise vom Staat aus unterstützt werden, ganz anders, als dies bisher der Fall gewesen ist. Man hat sie bisher bei Lohnstreitigkeiten wohl empfohlen, auch da und dort einen Versuch mit ihnen gemacht — aber bei den naturgemäß hervortretenden Schwierigkeiten die Sache wieder fallen lassen und gesagt: „Da, ihr Arbeitgeber und Arbeiter, seht zu, wie ihr miteinander fertig werdet!“ Dadurch ist regelmäßig eine ganze Menge von Bürgern in die schwersten Verlegenheiten gebracht. Nicht jeder Arbeitgeber, meine Herren, ist ein „Ausbeuter“ und „Auslauger“, der sich durch den Schweiß seiner Arbeiter in bessere Verhältnisse gebracht hätte, nein, gar mancher Arbeitgeber wehrt sich im Kampfe um die Lohnbedingungen geradezu um seine Existenz: er will nicht mehr Lohn geben, denn er kann nach Lage seiner Verhältnisse eben auch nicht mehr geben. Andererseits ist auch der Arbeiter, welcher für Besserung seiner Lage eintritt, deshalb nicht zu tabeln. An und für sich hat jeder Bürger das Recht und die Pflicht, für Besserung seiner Verhältnisse einzutreten, und wenn er mehr Lohn verlangt, dann ist er häufig getrieben von bitterer Not. Es kommt in vielen Fällen und namentlich bei verheirateten Arbeitern vor, daß es ihnen und ihrer Familie absolut unmöglich ist, mit ihrem Lohne zu bestehen. Warum sollte nicht, angesichts solcher Zwangslagen aus Seiten der Arbeitgeber und der Arbeiter, vom Staat aus der hochnötige Versuch gemacht werden, eine Vereinigung der Interessenten zu Stande zu bringen. Stellt sich dabei heraus, daß die Arbeitgeber mehr leisten könnten, dann sollten sie es auch thun; stellt sich dagegen heraus, daß die Arbeitgeber bei höheren Forderungen ihrer Arbeiter nicht bestehen könnten, so muß das den Arbeitern bewiesen werden. Nur in den alleräußersten Notfällen, wenn beide Teile absolut nicht einig werden wollen, dann wäre ein Spruch des Einigungsamts im Sinne eines Urteils oder irgend ein anderes Eingreifen des Rechtsstaats am Platze.

R. H. In diesem Sinn haben wir Konser-vative im Reichstag dem Antrag zugestimmt, daß das Gesetz über den Schutz der Arbeitswilligen zur Beratung kommen soll. Daß kein einziger Reichstagsabgeordneter für die in Art. 8 ange-sehten allzu scharfen Strafen zu haben gewesen wäre, das ist eine Tatsache, die sowohl im Reichstag konstatiert worden ist, als auch hier ausdrücklich konstatiert werden soll.

R. H. Wenn der Arbeiterstand wirklich nur auf seine eigene Kraft angewiesen wäre, um sich zu erlösen, dann wäre es übel um ihn bestellt. Er würde dann die Erfahrung machen müssen, wie sie für jeden anderen Berufsstand — auch für den Bauernstand, das will ich ausdrücklich betonen — gilt, daß kein einzelner Stand unseres Volkes seine Lage gründlich verbessern kann ohne die kräftige Unterstützung der übrigen

Feuilleton.

Kochbuch verboten.

Der Advokatenbauer.

Kriminalroman von Dietrich Tcheden.

(Fortsetzung.)

Die Veränderungen am Bahnhof waren ihm zum Teil noch von seinen letzten Besuchen her erinnerlich, neu für ihn zu Anfang des Dorfes ein mächtiges, in roten Backsteinen aufgeführtes Schulgebäude und ein aus der Mitte des Ortes schlank aufragender Kirchturm. Also selbst zu einer eigenen Kirche hatte es das aufstrebende Heimatsdorf inzwischen gebracht! Wer konnte wissen, wie es in abermals einem Jahrzehnt in dem ehemals weltentlegenen Dorfe aussehens mochte.

Detlev Oldkop begab sich nicht gleich nach dem grünen Sod, sondern kehrte in einem am Ausgang des Dorfes gelegenen unansehnlichen Wirtshaus ein, in dessen leerer Gaststube er von dem bis dahin das Provinzialblatt lesenden Wirt lebhaft begrüßt wurde.

„Detlev, den Donner — du?“ entfuhr es dem überraschten Wirt.

„Leibhaftig,“ entgegnete der Ankömmling mit etwas erzwungenem Lachen.

„Na, David, wie geht's, wie sieht's?“ erkundigte er sich oberflächlich.

„Was mich betrifft,“ antwortete David Ricken, eine vierstörige Erscheinung mit unruhig funkelnden Augen, „so lala. Der Pferdehwindel geht an, die Wirtschaft blüht, wie du siehst. Ich bin mein bester Gast.“

Er war seinem Hauptberuf nach Kocklamm und trieb die Wirtschaft neben-

her, die übrigens abends und Sonntags von der Arbeiterbevölkerung des Dorfes und den Knechten der Bauernhöfe ziemlich besucht war und entgegen der Versicherung ihres Besitzers einen erklecklichen Reinertrag abwarf.

„Und auf dem Sod?“ fragte Oldkop.

„Sok' dich 'mal hin, Detlev. Ich wollte dir's schon schreiben. Aber es ist verteuert wenig Gutes. Magst du einen Cognac?“

„Danke. Leg los. Ich habe nicht viel Zeit.“

„Du willst den Löwen in seiner Höhle aufsuchen?“

„Sind wir nicht Manns genug, David!“ renommierte Oldkop.

„Na, na, man nicht zu siegesgewiß, alter Freund! Ich glaube, es wird dir einen Dämpfer aufsetzen, wenn du mich erzählen läßt.“

„So fang endlich an!“ drängte Oldkop mit offener Ungeduld.

„Man immer sagte voran,“ antwortete der Kocklamm gelassen und setzte mit leichter Ironie hinzu: „Als ich vor'm Vierteljahr die paar hundert Reichsmark von dir haben wollte, hattest du's auch nicht so eilig. Rückt denn die alte Bickbein noch immer nichts heraus?“

„Nicht einen Heller bis jetzt,“ versicherte Oldkop achselzuckend. „Erst die Dirn, dann das Moos. Dabei bleibt sie. Soll ich für sie auslegen? Das wirst du mir selbst nicht zumuten.“

„Na nee. Aber ich fürchte — fürchte, Detlev, mit der Dirn wird das überhaupt nichts. Die sitzt fest auf dem Sod, und was ich dir schon schreiben wollte und jetzt mündlich sagen kann; ihre Verlobung mit dem Inspektor Bernd zu Löhnau soll zu Weihnachten stattfinden und der Bauer, dein Bruder, ihr Haus und Hof testamentarisch vermachens wollen —“

„Woher weißt du das?“ fuhr Oldkop auf.



Stände und ohne die Führung der Regierung! Von Seiten der Kgl. württemb. Regierung wäre, wenn die Reichsregierung entscheidende Schritte thut, gewiß jede Unterstützung derselben zu hoffen.

M. H. Ich glaube aber doch, es wäre einseitig, wenn in unserer Debatte verschwiegen bliebe, daß solche Erscheinungen, wie die Einbringung des sogen. „Zuchthausgesetzes“, auch in Deutschland unmöglich wären, wenn wir nicht die Sozialdemokratie hätten!

M. H. Die Sozialdemokratie hat die ganze deutsche Arbeiterbewegung durch die Art ihrer Agitation, durch die Art der Bethätigung ihres mächtigen politischen Einflusses in ein gefährliches Fahrwasser gebracht. Sie hat in unser deutsches wirtschaftliches Leben ein Gift hineingetragen. Es herrscht ein tiefes Mißtrauen der Arbeitgeber gegen ihre Arbeiter und der Arbeiter gegen die Arbeitgeber. Und daß zur Steigerung dieses Mißtrauens die Sozialdemokratie sehr viel beigetragen hat, das muß offen gesagt werden. Ihr letztes Wort und ihr höchster Trumpf heißt „Klassenkampf“, und wenn schließlich der Klassenkampf Trumpf ist, dann sollte man sich nicht so sehr verwundern, wenn es in diesem Kampf auch schwere Wunden giebt.

M. H. Es ist gar keine Frage, der Grundsatz des Machenlassens und Gehenlassens, dieser echt liberale Grundsatz, galt in den 70er Jahren als höchste politische Weisheit. Hätte man damals, als noch weite Kreise der Arbeiterschaft nationalliberal gesinnt waren und auch nationalliberal gewählt haben, auch nur einen Teil der heutigen Arbeiterfürsorge in Behandlung genommen und zur geschicklichen Durchführung gebracht, dann wäre es mit der deutschen Arbeiterbewegung anders gegangen. Wir hätten dann nicht eine so große Zahl unserer organisierten Arbeiter, die grundsätzlich der jetzigen Gesellschaft feindlich gegenübersteht. Damals wäre es noch Zeit gewesen, eine gesunde Sozialreform einzuleiten. Seither aber haben wir die Erfahrung machen müssen: was auch den Arbeitern eingeräumt worden ist unter der Zustimmung der übrigen Stände und durch die Fürsorge der Regierungen, das ist von den sozialdemokratisch beeinflussten Arbeitern in einer Weise aufgenommen worden, daß vielen Bürgern und Beamten dadurch die Lust zu weiteren Reformen vergangen ist.

M. H. Es ist eine Thatsache, daß in den genannten Arbeiterkreisen eine verdrossene und unguete Stimmung verbreitet ist. Infolge davon sagen sich auch die reformfreundlichen Kreise: wir mögen mit Reformen thun, was wir wollen, eine wirkliche Besserung erreichen wir dadurch doch nicht, sondern es wird alles bloß mit Verbittheit angenommen und schließlich vielfach mit Hohn und Spott behandelt. Und das hat die Sozialdemokratie verschuldet! Es ist Thatsache, daß deswegen auch unter den verbündeten Regierungen ein solches Zögern vorhanden ist, weitere Freiheiten zu geben, von denen die Regierungen überzeugt sein dürften, daß die großen Massen der deutschen Bürgerschaft ohne weiteres bereit wären, sie zu geben.

Ich bedaure, daß das Vertrauen der deutschen Regierungen zum deutschen Arbeiterstand geschwächt worden ist.

Der Deutsche ist so echt germanisch lübl,

daß man ihn nicht mit heißblütigen Franzosen oder Italienern in eine Reihe stellen darf. Auch der deutsche Arbeiter ist nicht zu gewalthätigen und revolutionären Ausschreitungen geneigt. Dieses Vertrauen dürfte auf Seiten unserer Regierungen noch mehr in die Erscheinung treten; es würde sich gewiß rechtfertigen.

Aber noch mehr würde es sich rechtfertigen, wenn auch die Sozialdemokratie einen Schritt entgegenkommen würde! Wir sind hier gleich in der ersten Fürsorge für den Arbeiterstand, und ich behaupte entschieden, wir haben ebenso wie sie ein warmes Herz für diesen Stand. Was uns trennt und scheidet, das ist nicht jedem sozialdemokratischen Vorschlag zustimmen und entgegenkommen, das ist einfach der Umstand, daß wir in Bezug auf das Endziel nicht mit der Sozialdemokratie übereinstimmen. Wenn die Sozialdemokratie sich entschließen könnte, sich mehr mit ernster Reformarbeit zu beschäftigen, so könnten auch die Regierungen freier reformieren. Sie fängt ja an, sich mit Reformen zu befassen, das gebe ich zu, und ich habe mich im Reichstag schon oft darüber gefreut, wenn etwa brauchbare Vorschläge von der Sozialdemokratie herüber kommen; es ist ihr aber stets eine Verlegenheit, wenn man von ihr als einer „radikalen Reformpartei“ spricht. Sagen Sie es doch einmal frei heraus: „Wir wollen auf dem Boden der jetzigen staatlichen Ordnung mit der Regierung und allen Volksgenossen zum Wohl des Volkes arbeiten.“

Es ist auch den Arbeitern möglich, in den Mittelstand aufzusteigen; sie sind nicht in Armut und Elend hineingebannt und hineingeschworen, in ein Joch, das sie niemals brechen könnten. Und insbesondere auch die Kinder unserer Arbeiter sind nicht in die ärmlichen Verhältnisse vieler Eltern hineingeschworen. Wäre das der Fall, dann würde ich die Sozialdemokratie mit ihrem Endziel, dem Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung, begreifen. M. H., je mehr wir Kraft und Mut in den Mittelstand hineintragen, desto mehr Gelegenheit geben wir auch dem Arbeiterstand, sich emporzuarbeiten; und jeder Schritt, der vom Staat in dieser Richtung gethan wird, wird deshalb auch unsere lebhafteste Unterstützung finden.

Diese konservativen Anschauungen wollte ich offen zum Ausdruck bringen.

Einem Tadelvotum gegenüber der Württ. Regierung könnte ich mich von diesem Standpunkt aus nicht anschließen, und zwar weil ich glaube, daß die R. Regierung ihre Voraussetzungen bezüglich des sogen. „Zuchthausgesetzes“ schon vorher präzisirt hat und nur deshalb für die Beratung des Entwurfs eingetreten ist. Sicherlich hat sie sich gleich von Anfang an gesagt: So, wie er ist, so kann und wird der Entwurf nicht bleiben. Hätten wir Konservative gedacht, der Entwurf bleibt, wie er ist, so hätten auch wir kein Wort für seine weitere Behandlung gesprochen. Aber dazu sind die Gesekentwürfe da, daß sie geprüft, besprochen und eventuell noch abgeändert werden.

Ich wünsche, daß auch der heutige Tag einen Schritt zur Besserung unserer sozialen Schäden bedeuten möge, daß wir nicht bloß an den Wunden unseres Volkskörpers vorübergehen, sondern den Finger darauf legen und sie zu heilen suchen!

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 11. Dez. Nach dem 143. Kirchenregister der Stadt Calw vom Jahr 1898 bis 1899 wurden in ganzen 141 Kinder geboren und getauft. Gestorben sind 113 Personen und zwar 68 Erwachsene und 45 Kinder. Die Zahl der Geburten übersteigt demnach die Todesfälle um 28; hiernach würde, abgesehen von der Bewegung des Zugzugs und der Einwanderung eine kleine Vermehrung der Einwohnerzahl festgefunden haben. Konfirmirt wurden 97 Kinder, nämlich 43 Söhne und 54 Töchter. Getraute Ehepaare waren es 31. Gottesdienste wurden im ganzen 228 abgehalten; Abendmahlsfeiern haben 16 stattgefunden und sind dabei 1827 Personen erschienen.

Calw, 14. Dez. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 413 Stk. Rindvieh, 37 Körbe Milchschweine, 158 Läufer, sowie 41 Pferde. Fettschweine erzielten bessere Preise als am letzten Markt, auch fanden sich Liebhaber für trüchtige Kühe. Im übrigen Vieh war der Umsatz unbedeutend. Auf dem Schweinemarkt lösten Milchschweine 14—23 Mk. und Läufer 36—100 Mk. pr. Paar. Der Handel zeigte sich etwas flau.

r. Unterreichenbach. Am letzten Samstag fand hier auf dem Rathause die Beratung des Brückenprojekts über die Nagold gegen Schellbronn statt. Anwesend waren der Vertreter der Großh. bad. Regierung, Hr. Geh. Regierungsrat Löwe, vom Großh. Forstamt Huchensfeld Hr. Forstmeister Hartweg, mit den interessierten Gemeindevertretern von Neuhausen, Hohenwart und Schellbronn, sowie Müllingen (Württ.). Hr. Oberamtmann Voelter führte den Vorsitz und leitete unter Präsenz des Hrn. Schultheiß Scholl die Verhandlung. Trotz aller schlagenden Argumente für die Notwendigkeit der Erstellung dieser Brücke und angesichts der klaren übersichtlichen Pläne, die für eine reelle Ausführung in mäßiger Kostenhöhe garantierten, konnten die badischen Nachbarn sich für das Projekt nicht besonders erwärmen, auch der Hr. Regierungsvertreter verhielt sich äußerst passiv und blieb der Vorlage kühl gegenüber. Demgemäß votierten dieselben denn auch. Danach würden die bad. Gemeinden zum Bau der Brücke 20%, das Großh. Forstamt in anerkennenswerter Weise 25% an den Uebertragungskosten von 34,000 M beizutragen geneigt sein, somit entfielen noch auf die Gemeinde Unterreichenbach der Rest mit 55%, was die Gemeindefollegen entschieden ablehnten, umso mehr, da die bad. Seite nicht einmal gewillt war, an den Unterhaltungskosten etwas beizutragen. Der Beschluß der Gemeindefollegen Unterreichenbachs mit 40% der Erstellungskosten und 50% der Unterhaltungskosten muß gegenüber der badischen Interessens-Sphäre nur als ein sehr entgegenkommender bezeichnet werden und ist es daher bedauerlich, daß die Ausführung des Projekts in die Ferne gerückt wird. — Die seitherige hölzerne Brücke wird der großen öfteren Unterhaltungskosten wegen für Holzfuhrwerke aus den badischen Gemeindegewaldungen nunmehr gesperrt.

Mühlbach, 12. Dez. Bei der heute hier vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde Michael Kentschler, Bauer und Gemeindepfleger zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde gewählt. Der seitherige Schultheiß Rupp legt krankheits halber sein Amt nieder.

„Man hat so seine Quellen,“ wick der andere aus, „welche, kann dir gleichgültig sein.“

„Warum hast du mir das nicht geschrieben? Kannst du dir denn nicht an den Fingern abzählen, daß ich das wissen muß, je früher um so besser?“ tabelte Oldkop erregt.

David Rieden bewahrte seinen Gleichmut.

„Hab' ich was davon?“ fragte er etwas spöttisch.

Oldkop entnahm seiner Brieftasche einen Hundertmarktschein und machte eine Reihe weiterer seinem Gegenüber bemerkbar.

„Es geht dir wohl sehr gut?“ forschte Rieden interessiert.

„Ich habe ein blühendes Geschäft,“ log Oldkop, „und kann mich durchbringen. Und es ist nicht deswegen, wenn ich mir die Erbschaft nicht wegschnappen lassen will. Nur von so'ner hergelaufenen Dirn will ich mich nicht um das bringen lassen, was von Gottes und Rechts wegen mir zukommt.“

„Hergelaufen ist die Anna Wächern nun wohl nicht gerade,“ warf der andere überlegend ein. „Ihr Vater und dein Bruder waren doch Freunde durch all die langen Jahre, die der Wächern hier schulmeisterete, und ihr Vormund ist der Bauer doch und darum verpflichtet, sich um sie und ihre Zukunft zu kümmern.“

„Auf meine Kosten? Das wollte ich sehen!“ eiferte Oldkop. „Aber weiter. Löhnau — was ist's mit dem? Ich hatte dir doch geschrieben, du solltest eine Falle für den suchen, ihn mit irgend einer Ransell Leichtsinn bekannt machen und von der Tochter des Schulmeisters abziehen!“

„Hat sich was!“ brummte der Roskamm. „Meinst du, du brauchst bloß anzuordnen, und es geht, wie's auf dem Papier steht?“

„Hast du's versucht?“

„Um dir gefällig zu sein — jawohl.“

„Und?“

„Nichts!“

„Ich hoffe, der blaue Lappen, den ich dir — eine erste Anzahlung — gegeben habe, wird dich etwas anflackeln.“

„Natürlich, wenn's so steht! Wenn man sich nicht bloß seine Zeit stiehlt, sondern auch 'mal einen“ — er schnippte mit Daumen und Zeigefinger — „Erfolg sieht. Also dieser Musjü von Löhnau! Ein bettelarmes Subjekt. Aber das ist auch leider alles, was gegen ihn spricht. Ein Bruder von ihm — das sagte mir ein Kollege vom Gaulschacher — soll das Majorat geerbt haben, aber auch auf keinen grünen Zweig kommen. Schulden, nichts als Schulden. Bernd ist ein guter Inspektor, der Depenauer Herr soll was auf ihn halten. Gehalt: fünfundsechzig Mark den Monat. Grad ausreichend für die Zigarren, die er verqualmt. Natürlich freie Kost und Wohnung.“

„Schulden?“ warf Oldkop hin.

„Nein.“

„Auch von früher nicht?“

„Die Leute wollen sogar behaupten, daß er noch etwas gespart hat. Pah! Woher nehmen bei dem Trinkgeld von Gehalt und dem Aufspielen als Großmogul —“

„Spielt er?“ fragte Oldkop begierig.

„Bewahre! Oder doch, gewiß: Dreikart oder Skat mit deinem Bruder und dem Pastor, oder dem Buchbauer, oder anderen — um den zehntel Pfennig — haß — da kann er mitschleppen —“



— Wie man dem „Staatsanz.“ aus Ragold berichtet, haben die liberalen Wähler sich geeinigt, Hrn. Prof. Wegel, am Seminar als Kandidaten zur Landtagswahl aufzustellen. Der „Gesellschafter“ meldet jedoch heute, daß Prof. Wegel besonderer Umstände halber von der Kandidatur wieder zurückgetreten sei.

Tuttlingen, 11. Dez. Ein Saiteninstrument alter Zeit wurde durch Oberamtspfleger a. D. Schab bei den von ihm geleiteten Ausgrabungen auf dem sogen. Totenfeld bei Oberflacht aus Alemannengräbern ausgegraben und nebst verschiedenen wohlerhaltenen Eisenwaffen, hölzernen Bogen, Schmuckstücken, Hafelnüssen und verschiedenen Felskrüchten, namentlich auch sehr schönen Eichenfärgen mit Schnitzereien nebst Skeletten, an das Museum für Völkerkunde in Berlin abgetreten. Jenes Instrument weicht in seiner Form ganz von den modernen Saiteninstrumenten ab, es hat etwa die Form eines Sittelfischers und ist 80 cm lang. Das zwischen den Seitenflügeln angebrachte Durchholz hat sechs Löcher, worin augenscheinlich die Saiten angebracht waren. Die Resonanz ist durch ziemlich sorgfältige Aushöhlung hervorgebracht. Dieses Instrument wurde im Arm eines jungen Mädchens aufgefunden, dessen goldgelbe Haare beim Ausgraben vollständig erhalten waren, aber nachher an der Luft zerfielen. Das hohe Alter von ca. 12—1500 Jahren — das Grabfeld bei Oberflacht gehört dem 5.—7. Jahrhundert an — hat nur wenig Veränderungen hervorgebracht, was der vollständigen Einbettung der Gegenstände in Lehmerde, sowie der konservierenden Eigenschaft der Eichenholzfärgen zuzuschreiben sein dürfte. Sämtliche Skelette waren von tiefschwarzer Farbe.

• Pforzheim, 13. Dez. Gestern Dienstag früh gegen 2 Uhr brach im benachbarten Orte Wurmburg O. A. Maulbronn Feuer aus. Niedergebrannt sind die Gastwirtschaften z. Krone und z. Döfen nebst den 2 dazu gehörigen Scheuern und Schoppen. Tags zuvor war Gemeinderatswahl und da befürchtet wurde, daß es zu Ausschreitungen kommen könnte, war der Landjägerstationskommandant und ein weiterer Landjäger seitens des Oberamts Maulbronn nach W. beordert worden. Beide übernachteten im Döfen und mußten so in Folge des Brandes schleunigst das Quartier verlassen. Beide Abgebrannten Wirtte sind versichert. Der Schaden beträgt ca. 40000 M. Brandstiftung wird allgemein angenommen.

Dresden, 11. Dez. Der unter dem Namen „Milado“ bekannte Schriftsteller Adler v. d. Planitz starb sich gestern in einem Anfall von Schwermut aus seiner Wohnung auf die Straße und blieb sofort tot.

Brüssel, 12. Dez. Nach den hier eingetroffenen authentischen Nachrichten verlor General Satacre in der Schlacht bei Stormberg von seinen 2700 Mann 1200, darunter 700 Gefangene. Die Division ist dadurch vollständig aufgerieben. Gleichzeitig treffen hier Nachrichten über das An-

wachsen des Aufstandes der Holländer in der Kapkolonie ein.

London, 12. Dez. Die Zahl der Toten und Verwundeten bei Stormberg ist bedeutend höher, als das gestrige Telegramm dieselben angegeben hat. Wie verlautet, entstand in den Reihen der Engländer eine Panik, wodurch das Gefecht mit einer Niederlage endete. — Die Regierung hat nach Kapstadt telegraphisch Befehl gegeben, sofort dem General Methuen Verstärkungen zuzusenden. In Kapstadt ist aber nur eine Batterie Artillerie zur Verfügung. Dieselbe wurde sofort nach dem Drangesturz abgeandt. Die Buren sind in starken Abteilungen im Drangesturz thale aufgestellt. Die Kolonne des Generals Methuen ist jeder Bewegungsfreiheit beraubt. Ihr Vorrücken wird durch große Burenabteilungen, welche bei Jakobsdal aufgestellt sind, gehemmt. Der Gesundheitszustand der Truppen läßt viel zu wünschen übrig. In der Nähe des Drangesturzes ist die Luft durch Ausdünstungen verpestet, da der Fluß zahlreiche Leichen mit sich führt. General Methuen wird außerdem unablässig von den Afrikanern angegriffen. Seine Bewegungen sind den Buren sofort bekannt, da er von Spionen umgeben ist. So wurde z. B. eine Kavallerieabteilung, welche einen Kundschafterritt unternahm, plötzlich umzingelt. Dasselbe mußte sich ergeben ohne einen Schuß abgegeben zu haben.

London, 12. Dez. Die Morgenblätter veröffentlichen einen Brief des Generals White, worin dieser die Militärruppen, welche gewillt sind, sich unter die Fahnen zu stellen, auffordert, sich zu melden. Diese Freiwilligen würden alsdann die Garnisonsdienste im ganzen Reich versehen und auf diese Weise könnten sämtliche noch verfügbaren Truppen der aktiven Armee nach Südafrika eingeschifft werden.

Die deutsche Lebensversicherung im Jahre 1898.

Die deutsche Lebensversicherung hatte auch im Jahre 1898 sehr erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen; einer größeren statistischen Arbeit der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen wir hierüber folgende Angaben: Die gesamten Neuaufnahmen der Todesfallversicherung beliefen sich bei den 43 deutschen Gesellschaften auf 543,5 Millionen Mark. Die größten Zugangsziffern weist unter den Gegenseitigkeitsanstalten die Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart, unter den Aktiengesellschaften die Berliner „Victoria“ auf. Der Abgang an Versicherungssummen betrug 212,5 Millionen Mark, wovon 73,9 durch Tod, 15,6 durch Ablauf bei Lebzeiten, der Rest vorzeitig durch Aufgabe oder Verfall auswich. Im Durchschnitt machte der vorzeitige Abgang 2% der versicherten Summen aus, was also erheblich geringer als in der französischen (5%) und österreichischen (7%) Lebensversicherung. Unter 1% stand er von den größeren Anstalten nur bei „Stuttgart“ (Leb.-Vers. u.ersp.-Bank), „Gotha“, „Leipzig“, „Karlsruhe“, „Pr. Beamtenverein“; es sind dies gerade diejenigen Gesellschaften, welche auch die niedrigsten Verwaltungskosten besitzen und bei denen zugleich (mit alleiniger Ausnahme von „Leipzig“ das schon oft getrigte System der Konventionalstrafen vollständig

fehlt. Der Bestand der Todesfallversicherung betrug am Jahreschluss 5777 Millionen Mark; er wird voraussichtlich mit dem Ende des Jahrhunderts, das die Anfänge der deutschen Lebensversicherung sah, die 6. Milliarde überschritten haben. Nicht minder günstig waren die finanziellen Ergebnisse. Die Gesamteinnahme belief sich auf 340,0 Millionen Mark, hiervon blieb nach Abzug sämtlicher Ausgaben ein Ueberschuss von 50,4 Millionen, d. i. 15% der Jahreseinnahme übrig. Mehr als 20% Ueberschuss erzielten nur die 4 großen Gegenseitigkeitsgesellschaften: „Gotha“, „Stuttgart“, „Leipzig“, „Karlsruhe“; in zweiter Linie, mit weniger als 22%, aber noch über Durchschnitt stehen „Victoria“, „Concordia“, „Pr. Beamtenverein“, die übrigen 34 Anstalten stehen unter dem Durchschnitt, 4 Gesellschaften „Stuttgarter Allg. Deutscher Vers.-Verein“, „Vesta“, „Atlas“ und „Deutscher Anker“ schlossen die Jahresrechnung mit einem Defizit ab. Von besonderem Einfluß auf das Jahresergebnis war die günstige Sterblichkeit. Im ganzen belief sich die Sterblichkeitsersparnis der Todesfallversicherung auf 19,6 Millionen Mark. Mehr als 2 Millionen Mark erzielten Gotha: 2,39 Mill. (8,8% der Prämien-Einnahme), „Stuttgart“ 2,35 Millionen (12,0%), „Leipzig“ 2,03 (9,9%). Von dem Gesamtüberschuss wurden 46,0 Millionen den Versicherten zur späteren Verteilung als Dividende überwiesen. Unter den Formen der Gewinnverteilung ist seit einigen Jahren die steigende Dividende mehr und mehr in Aufnahme gekommen, weniger allerdings infolge der zunehmenden Erleichterung von der Last der Prämienzahlung, die sie in Aussicht stellt, als des Umstandes, daß sie, mit sehr geringen Beträgen beginnend auch den minder leistungsfähigen Gesellschaften gestattet, eine Zeitlang mit hohen Dividendensätzen zu glänzen. Hierdurch ist jahrelang eine Gleichmäßigkeit der Leistungsfähigkeit in der Lebensversicherung vorgetäuscht worden, welche tatsächlich nicht bestand und auch angesichts der so ungemein großen Unterschiede in der Höhe der Verwaltungskosten und der Sterblichkeitsersparnis nicht bestehen kann. Vertreter der Stuttgarter Lebensversicherungs- und Sparkassabank: Alb. Müller, Mittelschulher in Calw.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Am Sonntag, 17. Dezbr., nachmitt. 2 1/2 Uhr, findet im Althengstett im Adler eine Landw. Versammlung statt mit einem Vortrag über die Gewährungsmängel beim Viehlauf nach dem neuen Recht.

Hierauf folgt eine Besprechung der Bestimmungen des bürgerl. Gesetzbuchs über Kauf und Verkauf von Grundstücken und der Beziehung der unständigen Arbeiter zur Inval. und Altersversicherung. Zum Schluss findet eine Lotterie von landw. Kalendern statt.

Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Calw, 13. Dez. 1899.

Der Vereinsvorstand:
Boelter, Oberamtmann.

Proklamettel.

Der Liebling vieler Tausenden praktischer Hausfrauen ist Mad's Pyramiden-Glanz-Säcke. Ueberall vorrätig in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pf.

„Reblich?“ — fragte Dibelop gedämpft, trotzdem die Stube leer war. „Ich mein': ohne Schmutzmachen?“

„Gelegenheit hätte er schon, weil alles durch seine Hände geht; aber es ist nichts. Ich hab' mal selber auf den Busch geklopft. Bei einem Schacher. Dreijähriger Fuchshengst. Schönes Tier. Und richtig toxiert. Dreihundert Thaler. Ich legte zweihundertfünzig auf den Tisch, für den Gaul, und schob ihm zwanzig hin. Er sah mich an. . . Ich dreißig — —. Und das Resultat? Jawohl! Ich hab' mich packen müssen. Aber ohne den Fuchs, obgleich ich die dreihundert voll bot. Der Kerl war schier aus der Haut und ließ mich nicht mehr zu Wort kommen. Und wenn ich jzt von da laufen will, muß ich einen andern schicken. Trägt nach wie so'n türkischer Köter. . .“

„Nette Nachrichten, alles was wahr ist!“ bestätigte Dibelop mit unverschönlchem Aergern. „Läßt sich's nicht versuchen, ihm auf andere Weise beizukommen?“

„Ich laß die Finger davon. Ich hab' mich mal verbrannt —“

„Natürlich!“ spottete der Städter, „wer wird sich ins eigene Fleisch schneiden. Bedenk' aber, daß die Horvestehuder Alte einen schönen Wagen herausrücken würde, wenn's gelänge, die Dirne in ihre Kassen zu spielen!“

David wiegte den Kopf.

„Zukunftsmusik!“ sagte er kurz, „nach der ist nicht zu tanzen!“

Dibelop brach ab.

„Ich komm' noch einmal vor. Jetzt geht's nach dem Sod. — Hat sich verändert, unser Reidenborf — Schule — Kirche sogar — allen Respekt. Adjas bis nachher, David. Und daß du reinen Schnabel hält. . .“

„Auf Wiedersehen, Detlev. Daß ich den Schnabel halte, darauf kannst

du dich verlassen. Komm' vor nachher und erzähl' mir, was du erreicht hast. . .“

Detlev Dibelop schritt, während der Hofkamm den empfangenen Hundertmarkschein schmunzelnd in eine altmodische Schreibkassette schloß, dem elterlichen Hof zu. Der Hofweg war an beiden Seiten von manns hohen, buschbewachsenen Stwällen, Knids, eingesäumt und zog sich langhin geradecus, bis er kurz vor dem Grünen Sod nach links hin abbog. Als Dibelop die Biegung erreichte, sah er den Bauernhof im mittäglichen Herbstnennscheine freundlich vor sich liegen. Die Wärme vom Tage vorher war einer empfindlichen Frische gewichen: aber das leuchtende Sonnengold, das auf den Feldern lag, im lahlen Buschwerk spielte und von den Fenstern des Bauernhauses sprühte, wirkte trotzdem wohlthuend und belebend.

Die Haus Thür schlug mit tiefem Klange an, als Detlev eintrat — dem alten, vertragen Klange, den er aus der Jugend kannte. Auch die Fliesen auf dem geräumigen Flur, die eichenen, geschnitzten Schränke und die mattblinkenden, kupferbeschlagenen Truhen waren noch die alten. Und die alte, trant umschneidende Luft schien in dem Halbdunkel zu wehen, das ihn zur Uebersicht in halbverschwommene, längst vergangene Zeiten, in die Jahre der Kindheit und der Sorglosigkeit. Es umfing ihn eigen und versöhnend, und ein warmes Quallen aus dem Innern ließ ihm den Anlaß seines Kommens und den drohenden Sturm durch kurze Momente selbstvergessender Weihe versinken, bis das Dämmen einer Stubenthür und das vermehrte Licht ihn in die trostlose Nüchternheit der gegenwärtigen Situation zurückriefen.

Die hohe, trotz vorgerückten Alters ungebuzte Gestalt des Bauern füllte den Thürrahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Antilige Bekanntmachungen

Bitte

um Beiträge zu Holz für Arme und Kranke. Gaben nehmen in Empfang:
Dekan Koos, Stadtschultheiß Haffner,
Stiftungspfleger Pub.

Privat-Anzeigen.

Darlehen

von 2000 Mk., 2600 Mk.,
2800 Mk., 3000 Mk., auf 1.
Pfandsicherheit werden aufzunehmen ge-
sucht durch
Berm. Alt. Staudenmeyer.

Wegen Erkrankung meines Mädchens
suche ich womöglich für sofort ein treues,
braves

Mädchen,

das kochen kann und sich den sonstigen
Hausgeschäften willig unterzieht.
Nur solche mit guten Zeugnissen
wollen sich melden bei
Fran Auguste Groß-Wagner,
Kronengasse.

Für eine alleinlebende Frau wird
bis 1. April 1900 oder etwas früher
eine kleine freundliche

Wohnung

in ruhiger Lage gesucht.
Offerts erbiten an die Red. d. Bl.

Wohnung

von 5 Metern mit Veranda, Küche
und sonstigem Zubehör, ist per 1. Jan.
zu vermieten. Zu erst. bei der Red. d. Bl.

Unterzeichnete erlaubt sich durch
dieses, sich der geehrten Einwohnerschaft
von Calw und Umgebung zur sachge-
mäßigen

Reparatur aller Sorten

Uhren,

prompt und billig ausgeführt, zu em-
pfhlen.

Achtungsvoll
Hermann Altona,
Uhrmacher,
wohnh. b. J. C. Meye's Nachf.

Auf die Feiertage empfehle

junge geschlachtete

Gänse.

Baldige Bestellungen erbittet

D. Herlon.

Suche für sofort einen ordentlichen

Leufburschen

nicht unter 16 Jahren, bei hohem Lohn.
Neuenbürg. Apotheker Bozenhardt.

Anfragen direkt oder bei Carl
Bozenhardt, Calw.

Kochfräulein

aus gut. Familie, die unentgeltlich die
feine Küche erlernen wollen, werden so-
fort angenommen.

Ernst Birnkill,
Hotel Pfälzer Hof, Pforzheim.

Ein schönes

Wiegenpferd

ist billig zu verkaufen. Zu erst. bei der
Exped. d. Bl.

Für
Weihnachtsgeschenke

empfehle:
verschiedene feine Liqueure, div.
Punschessenzen: Orange-,
Erdbeer-, Ananas-, Rotwein-,
Schlummer- und Schwed. Punsch.

Ferner empfehle:
Bakartikel, feine Basler Honig-
lebkuchen, verschiedenes Weih-
nachts-Konfekt, prima Schmitzbröt.

Carl Schnauffer,
Konditorei & Café.

Holzwaren

zum Brennen
in reicher Auswahl,

Kaffeebrekter, Tischdecken,
Gläserfeller, Schafullen,
Konsole, Schlüsselleisten,
Staaerenhäuschen,

Photographierahmen u. s. w.
empfehle billigst

Carl Sakmann's Wwe.

Calw.
Erlaube mir mein Lager in

Herren- und
Knabenanzügen,

Rinderanzügelchen, Ueberziehern,
Bodenjuppen, einzelnen Hosen re.
bei äußerst billigen Preisen höflichst in
empfehlende Erinnerung zu bringen.

Georg Kienzle,
Herrenkleidergeschäft,
Kronengasse.

Baumaterialien

empfehle neu eingetroffen:

Mannheimer
Portlandcement
und Sackkalk;

ferner

Cement- und
Steinzeugröhren,
Thonplättchen
und Dachpappen.

Fr. Gehring.

Ein weißer, junger
Spitzerhund

hat sich verkauft. Der gegenwärtige
Besitzer wird gebeten denselben abzugeben
bei

H. Perrot,
Mechaniker.

Handfertigkeitunterricht.

Am 17. und 18. Dezbr. findet die übliche

Ausstellung

im Erdgeschoß des Mädchenschulhauses statt.

Lehrer Fischer.



Am Samstag, den 16. Dezbr., halte ich

Metzelsuppe

und lade hierzu freundlich ein

Sch. Siebenrath b. d. Post.

Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung.

Wir machen einer werthen Einwohnerschaft die Mitteilung, daß unser elter-
liches Haus durch Verkauf an Herrn J. Georg Frank, Bäckermeister hier,
übergegangen ist.

Indem wir für das unserm sel. Vater seit einer Reihe von Jahren und
auch uns in der letzten Zeit erwiesene Vertrauen bestens danken, bitten wir noch,
daselbe auf unsern Nachfolger übertragen zu wollen.

Calw, den 8. Dezember 1899.

Geschwister Pfrommer.

Unter Bezugnahme auf Obiges, mache ich einer werthen Einwohnerschaft die
Anzeige, daß ich die von Hrn. Georg Pfrommer seit vielen Jahren betriebene

Bäckerei und Wirtschaft

käuflich erworben habe und sowohl Bäckerei als Wirtschaft wie seither fortführen
werde.

Es wird mein Bestreben sein, eine werthe Kundschaft bestens zu bedienen
und bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvoll

Joh. Georg Frank.

Ausverkauf

von

Holz- u. Galanteriewaren

wegen Aufgabe dieser Artikel,

bestehend in

Salztonnen, Gewürzkästen, Tischplättchen,

Sprengerles-Mödel,

Garderobehalter, Arbeitskästen,

Chatouillen, Kammkästen,

Necessair, Papeterien, Wandmappen u. s. w.

zu sehr ermäßigten Preisen bei

Carl Sakmann's Wtw.



Jac. Kayser

Bandagist

Calw, Badstraße 373.



Regenschirme

in großer Auswahl, aus bestem Stoff und in höchster Aus-
stattung, auch für Kinder. sind neu eingetroffen
und empfehlen wir solche in jeder Preislage.

Geschwister Denschle.

Ueberziehen und reparieren wird billigst besorgt.

Empfehlung.

Beige hiemit ergebenst an, daß ich in meiner Wohnung einen Verkauf von **Damenkleiderstoff-Resten** in nur guten Qualitäten bei billigt gestellten Preisen, hauptsächlich zu Weihnachtsgeschenken passend, führe und empfehle mich den geehrten Damen bestens.

Julie Schimpf,

Wohnung bei Hrn. Bädermeister Boyer, Lederstraße.

Beliebtes Weihnachtsgeschenk!

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn,
Lieferant verschied. fürstl. Häuser, weltberühmt, altbewährtes Erfrischungs- und Waschwasser, von ärztlichen Autoritäten bei schwachen, entzündeten Augen und Gliederschwäche als vorzüglich empfohlen, feinstes Parfüm.
In Flaschen à 40, 60, 70 und 100 Pfg.
Alleinverkauf für Calw bei

Joh. Hinderer.

Zu Geschenken

empfehlen wir unser

Pelzwarenlager

als: **Muffe, Haas, Saretts** für Damen und Kinder, **Pelzmützen u. Pelzhandschuhe** für Knaben, letztere zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschwister Deuschle.

Hirsau.

Zu jegiger Bedarfszeit

empfehle:

Mehl Nr. 0 pr. Pfd. 19 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bei 5 Pfd. 18 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Str. M 2.—	Feigen , schönste neue, pr. Pfd. 25 $\frac{1}{2}$
Mehl Nr. 1 pr. Pfd. 18 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bei 5 Pfd. 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Str. M 1.90	Zitronen , je nach Größe billigt
Grieszucker pr. Pfd. 28 $\frac{1}{2}$	Rein gemahlene Gewürze billigt
Fein gemahl. Zucker pr. Pfd. 28 $\frac{1}{2}$	Vanille, Vanillin, Zebkuchen,
Bad-Zibeben schönste pr. Pfd. 40 $\frac{1}{2}$	Dampfsäfel pr. Pfd. 50 $\frac{1}{2}$
Sultaninen " " " 48 "	Zwetschgen , neuetürk pr. Pfd. 20 $\frac{1}{2}$
Rosinen (Corinthen) , schönste pr. Pfd. 30 $\frac{1}{2}$	<i>dto.</i> " größte " " 22 "
Mandeln , schönste Bughiser, pr. Pfd. 95 $\frac{1}{2}$	Rinsen , große Keller, " " 20 "
Zitronat , neues schönstes, pr. Pfd. 65 $\frac{1}{2}$	<i>dto.</i> mittelgroße " " 18 "
Orangeat , neues schönstes, pr. Pfd. 60 $\frac{1}{2}$	Erbsen , ganze geschält " " 20 "
	<i>dto.</i> gespalten " " 17 "
	Bohnen , weiße Perl. " " 15 "
	Weihnachtskerzen gerippt
	1 Karton à 30 St. 35 $\frac{1}{2}$.

F. Ditzl.

Carl Stotz,

Badgasse,

bringt sein Lager in

Leder- und Winterschuh-waren

zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle bestens:

Cravatten, Kragen, Vorhemden, Manchetten, Handschuhe, Hosenträger, Portemonnaies, Manchettenknöpfe, Schüler- und Civilmützen, in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Jakob Kayser,
Badstraße 373.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

empfehle:

Sausapotheken, Schlüsselkästchen und -Gatter, Schmuckkästchen, Raucherische, Servierische, Servier- und Kaffeebretter, Notenständer, Bücherständer, Handtuchständer und -Gatter, Wäscheständer, Schirmständer, Garderobehalter, Consolen, Wandsprüche, Photographieständer und -Rahmen, Stickerahmen, Bilder, Schatullen, Kamm- und Cravattenkasten, Geldkassetten, Accessoires, Tischplättchen, Besteckkörbe, Küchensbretter, Sprengerlesmödel, Schachspiele, Tintenzeuge, Horn- und Kammwaren, Nippfachen aller Art und noch vieles andere.

Brennapparate und viele Holzwaren zum Brennen und Bemalen.

Wilh. Schaich Wwe.,
Bahnhofstraße.

Geschäfts-Empfehlung.

Mache einem werthen Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich das langjährige Valengeschäft meines verst. Vaters **H. Bierlamm** käuflich erworben habe und weiterführe, und bitte, das seitherige Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen.

Zugleich bringe in empfehlende Erinnerung eine schöne Auswahl in: **Predigt-, Gebet- und Gesangbüchern, Geschäfts- und Schreibbücher, Kochbücher, Schulbücher, Bilderbücher, Vergiftmeinnicht, Albums, Cassetten, Krippen,** sowie sämtliche Schreibmaterialien.

Um geneigten Zuspruch bittet

achtungsvoll

Anna Dürr geb. Bierlamm.

Bestellungen auf verschiedene

Branntweine u. Liqueure

nimmt entgegen

G. Holz, Salzgasse.

SCHUTZ-MARKE **Griesinger's** gebrannter **Kaffee**

à M 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfd. I. Pack. v. $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd. Netto-Inhalt zählt zu den beliebtesten Marken, weil

natürlich geröstet,

hochfein in Qualität und sehr preiswert,

und eignet sich wegen seiner besonders hübschen, eigenartigen Verpackung vorzüglich zu

Weihnachtsgeschenken.

Zu haben in **Calw** bei: **J. Hinderer, G. Pfeiffer, F. Oesterlen;**
in **Gechingen** bei: **B. Kaltenmark.**



Meine Weihnachtsausstellung

parterre und im 1. Stock meines Hauses

bietet in allen, speziell zu Weihnachts-Geschenken geeigneten Artikeln reichhaltigste Auswahl und lade zum Besuch höflichst ein.

Friedrich Häussler,

Buch- u. Papierhandlung, Galanterie-, Leder- u. Ansicht- Artikel.

Auf Weihnachten

empfehle ich frisch eingetroffen:

Orangen, Zitronen, Feigen, Datteln, Mandeln, Haselnußkerne, Rosinen, Bibeben, Zwetschgen, Birnschnitz, allerlei Gewürze, Wall- und Haselnüsse.

Dalkolmo.

Mein Lager in

Regen- u. Sonnenschirmen

ist wieder neu sortiert und zu äußerst billigen Preisen. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Reparaturen prompt und billig.

J. Bolz, Salzgasse.

Milchenträhler „FRAM“

Einfachste, beste und billigste Centrifuge.



Keine Reparaturen. Vollständig geräuschloser Gang. Spielend leichte Handhabung. Bequeme Reinigung. Schärfste Entrahmung. Keine Befestigung am Fußboden. Durch landwirtschaftliche Sachverständige sowie wissenschaftliche Autoritäten auf's Beste empfohlen und 1898 durch 1 Ehren-Diplom und 3 silb. Medaillen erneut ausgezeichnet.

Preislisten u. s. w. nebst weiterer Auskunft auf Wunsch gratis und franco von

Schmiedmeister J. Henkelmann in Calw.

Für kommende Weihnachtsfeiertage

halte ich dem tit. Publikum von hier u. Umgebung mein gut sortiertes Lager in

Weiß- & Wollwaren etc.

angelegentlich empfohlen. Besonders mache ich auf einen

größeren Posten Kleiderstoffe

aufmerksam, den ich durch besonders vorteilhaften Einkauf billig abgeben kann.

Geneigtem Besuch steht entgegen

hochachtend

F. Ofzky, Hirsau.

Die

Spinnerei Schornreute-Ravensburg

übernimmt jederzeit

flachs, Hanf und Abwerg

zum Spinnen, Weben und Bleichen im Lohn.

Muster von Garnen und Geweben aller Art, sowie Entgegennahme von Rohmaterial bei Georg Kömpf in Stammheim, J. Rau, Kaufmann in Dfelsheim, F. J. Gauselmann in Simmersfeld, Friedr. Schönte, Fäberei in Liebenzell, Otto Stikel, Kaufmann in Calw, W. G. Springer in Altensteig.



Das Neue Bürgerl. Gesetzbuch,

groß Format, mit übersichtl. Sachregister, ist in eleg. Einband à 1 M zu beziehen von der Druckerei d. Bl.

Reine Trikotagen

in großer Auswahl und zu billigt gestellten Preisen bringe in empfehlende Erinnerung.

W. Eutenmann, Biergasse.

2 Heberzieher,

ein leichter und ein schwerer, beide noch sehr schön, sowie ein bereits noch neuer schwarzer Anzug sind billig zu verkaufen.

Zu erfragen im Compt. ds. Bl.



In Tuben für 2-3 Paar Sohlen und Absätze genügend à 60 Pfg. per Tube.

Zu haben bei: Fr. Schuler, Schuhwarenlager, Eugen Dreiss, am Markt.



Ratten- und Mäusewürste „GLIRES“

D. R. M. S. 25 233.

Massenvertilgungsmittel für Ratten und Mäuse.

Unschädlich für Menschen u. Haustiere. à Stck. 1,00, 60, 30 Pfg.

Alleiniger Fabrikant:

Robert Paul & Co., Leipzig.

Zu haben in Calw in der Neuen Apotheke, in Weil der Stadt: Apotheke Bolz.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Begründet 1833.

zu Stuttgart.

Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der R. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

— Billigst berechnete Prämien. — Hohe Rentenbezüge. — Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: in Calw: Emil Georgii, Kaufmann, und Paul Fischer, Lehrer, in Liebenzell: Gustav Veil.



Zu passenden Fest-Geschenken

empfehle ich in grosser Auswahl zu billigen Preisen:

Gesang-, Gebet- und Predigtbücher,
Jugendschriften, Gedichtbücher, Bilderbücher,
Haushaltungsbücher, Kochbücher,
Vergissmeinnichte,

Meyer's Conversations-Lexikon in 3 Bänden **Mk. 18.**

Billige Klassiker:

Schiller, Göthe, Heine, sämtliche Werke in je 6 Bänden **Mk. 6.**

Hauff's Werke in 2 Bänden **Mk. 3. 50,** Uhland's Werke in 3 Bänden **Mk. 6.**

Reichhaltige Kataloge stehen zur Verfügung.

Alle in den Zeitungen ausgeschriebenen Bücher und Werke liefere ich rasch ohne Portoberechnung zu den gleichen Preisen.

Ferner:

feine Briefpapiere und Billettkarten

in den neuesten Farben und Formaten, mit und ohne Prägung.

Ansichten von Calw und aus Schwaben

Briefbeschwerer

Briefordner

Brieftaschen

Cigarren- und Cigaretten-Etuis

Diaphanien

Dokumentenmappen

Glasphotographien

Gravuren

Geldbeutel

Lampenschirme

Lithophanien (Hängebilder)

Markenalbums

Postkartenalbums

Photographiealbums

Photographierahmen und -Ständer

Schreibmappen und -Unterlagen

Schreibalbums

Schreibzeuge

Visiten- und Verlobungskarten

Wandsprüche.

Kleine Geschenke für Kinder:

Abziehbilder

Ankleidefiguren

Bilderbogen

Bilderbücher von 10 Pfg. an

farbige Bleistifte

Farbenschachteln

Federkasten

Kinderbriefpapier

Malbücher

Modellierkartons

Musikmappen

Ofenbilder

Reisszeuge

Schreibhefte

Tafeln.

feine Umlegkalender, hübsche Abreisskalender.

Weihnachtskarten, Krippen, Neujahrskarten.

Emil Georgii, Buchhandlung, Calw, Telephon 16.

Feinstes Schnitzbrot,
sowie allerhand
Sesam- und Zuckerbackwerk
empfiehlt
Wilhelm Haydt.

Für die Küche!
Dr. Detters Backpulver,
Dr. Detters Vanille-Zucker,
Dr. Detters Pudding-Pulver
à 10 Pf.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
J. C. Mayer's Nachf.

Alle Arten
künstliche Blumen, Gräser- und Blatt-pflanzen,
als Zimmer schmuck zu Weihnachts Geschenken passend, empfiehlt
Hane Wolf.

MAGGI zum Würzen der Suppen,
— wenige Tropfen genügen, — empfiehlt
bestens
Emil Soljapsel, vorm. C. Seitter,
Spezerei-Handlung
in **Bad Teinach.**
Original-Fläschchen werden mit Maggi
billig nachgefüllt.

Metallputzglanz
Pascha
für sämtliche METALLE
einzig richtiges
PUTZMITTEL
Dosen à 10 & 20 Pf.
Fabrikant
Carl Gentner
GÖPPINGEN

Hornberg Dd. Calw.
Eine schwere, hochträgliche
Suh
hat zu verkaufen
M. Seeger.

Kaffee,

roh und gebrannt,
letzteren schon per Pfund 1 M,
bis zu den besten Sorten, hält empfohlen
C. Gerwa.
Jede Woche wird frisch gebrannt.

Bismarkheringe,
schöne, frische Ware, billigt bei
Jobs. Hinderer.



empfehlen ihr vorzügliches
ausgiebiges
leichtlösliches

Cacaopulver

in luftdichten Faltschachteln.
von Pfd. 1/2 3/4 1 1/4
Marke Frauenlob -/ 1.00 -95 -50
„ Mein Liebling „ 1.75 1.- -55
„ Kugel „ 1.90 1.05 -60
„ Taube „ - 1.15 -65
Verkaufsstellen durch Plakate
ersichtlich.

Frish gewässerte Stodfische

empfiehlt

Chr. Mörsch.

Es ist nicht mehr

Neu

daß die Kinder leicht Husten bekommen u.

heiser

werden, wenn sie im

Schnee

herumlaufen und nasse Füße bekom-
men. Dieser Uebelstand kann dadurch
abgeholfen werden, daß man die Schuhe
mit **Krebs-Fett** einreibt, wodurch
dieselben wasserdicht werden und die
Füße trocken bleiben.

Dosen à 10 u. 20 u. 40 g sind
zu haben bei

**Eugen Dreiss in Calw,
Otto Jüdler in Girsau,
Gustav Veil in Liebenzell.**

**Hypotheken-, Credit-, Capital-
und Darlehen-Suchende**
erhalten sofort geeignete Angebote.
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Ein gut erhaltenes Wörterbuch,

Deutsch-Franz, wird zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Red. d. Bl.

Der heutigen Nr. liegt ein
Wandkalender pro 1900 bei.

